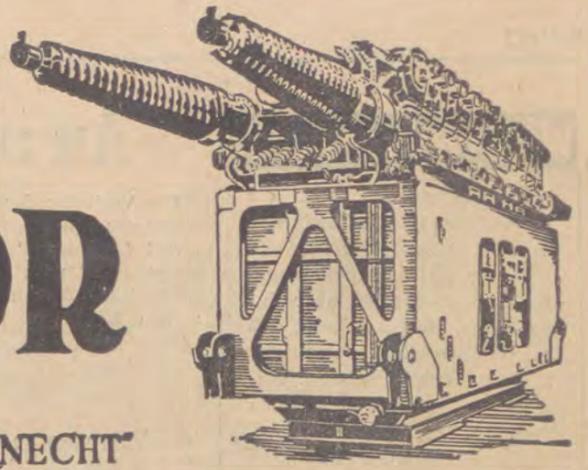


DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“



Nr. 31 / August 1961

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

13. Jahrgang

Wir sind die stärkste der Parteien!

Am Donnerstag, dem 17. August, trafen sich alle Genossinnen und Genossen, die im Betrieb waren, zu einem Parteiappell. Genosse Heinz Lutz dankte im Namen der Parteileitung allen für die geleistete Arbeit. Er sagte unter anderem, daß die Einheit und Geschlossenheit der Partei mit dem überwiegenden Teil der Bevölkerung auch in unserem Betrieb zum Ausdruck kommt.

Die Adenauer-Regierung und der Brandt-Senat, die unsere Verhandlungsbereitschaft als Schwäche auslegten, sind nun erschüttert und drehen durch, doch die Westmächte schweigen oder begnügen sich mit der Abgabe papierner Proteste.

Trotzdem müssen wir unsere Wachsamkeit verstärken und Provokateuren geziemt begegnen. Im ideologischen Kampf gibt es keine

Neutralität, es ist für uns alle an der Zeit, offensiv zu antworten.

Während die bewaffneten Organe die Grenzen unserer Republik schützen, müssen wir konkrete ökonomische Verpflichtungen übernehmen, das ist die beste Antwort auf die Drohungen der Bonner Regierung.

Der Antrag der Genossin Margarete Beyer — APO 9 —, die Kollegin Helga Freese als Kandidatin in unsere Partei aufzunehmen, wurde mit Beifall begrüßt. Nach kurzer Charakterisierung und der Erklärung der beiden Bürger wurde sie einstimmig aufgenommen.

Unsere nächsten Aufgaben wurden in dem Beschluß zusammengefaßt, der für uns alle Verpflichtung ist.

Mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale fand der Parteiappell seinen Abschluß.

BESCHLUSS

- Übernahme von Verpflichtungen in der Produktion, wie zum Beispiel Störfreimachung, Sicherung der Planerfüllung trotz Abwesenheit der Genossen Kämpfer, weitere Ergebnisse in der Gramm- und Millimeter-Bewegung zu erzielen, Mobilisierung der Kollegen zur Verstärkung des sozialistischen Wettbewerbes, Anwendung von Neuerer-Methoden und ähnliches als Antwort auf die Maßnahmen unserer Regierung.
- Stärkung der Kampfgruppe durch Gewinnung neuer Kämpfer.

- Unterstützung des FDJ-Aufgebotes zur Stärkung der bewaffneten Organe.

Um eine wirksame Durchführung der gestellten Aufgaben zu erreichen, ist jedem Genossen ein konkreter Kampfabschnitt zuzuweisen.

Verantwortlich für die Organisation sind die APO-Sekretäre, Genosse BGL-Vorsitzender, Genosse FDJ-Sekretär, die Genossen Betriebsleiter und Direktoren.

- Jeder Genosse ist verpflichtet, offensiv die Politik von Partei und Regierung zu den Fragen der Maßnahmen jedem einzelnen Kollegen zu erläutern und bei der Durchführung der gestellten Aufgaben aktiv mitzuhelfen.
- Alle APO-Leitungen überprüfen den Stand der Durchführung der Aufgaben, die im Beschluß der Gesamtmittgliederversammlung vom Monat Juli gestellt wurden, und leiten erforderliche Maßnahmen ein zur völligen Realisierung dieses Beschlusses.
Termin bis Ende August.
- Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Verpflichtungsbewegung in einem Aufruf an die Berliner Elektroindustrie mit der Aufforderung, die Erfüllung der staatlichen Planaufgaben termingemäß zu sichern.

Verantwortlich die Genossen der Werkleitung
Termin: 21. August 1961

- Die Ergebnisse und Erfahrungen sind täglich von den Genossen der Betriebsleitungen und den Leitungen der gesellschaftlichen Organisationen an die APO-Sekretäre zu übermitteln. Die APO-Sekretäre und die Genossen der einzelnen Leitungen geben in der jeden Morgen stattfindenden Besprechung bei der BPO-Leitung über die am Vortag geleistete Arbeit Bericht.

Kontrolle dieses Beschlusses:
BPO-Leitung

Betriebsparteiorganisation
des Transformatorwerkes
„Karl Liebknecht“



Jugendfreund Lothar Dönitz übergibt dem 1. Sekretär der FDJ-Betriebsgruppe seine Verpflichtung, in den bewaffneten Streitkräften Dienst zu tun.

FDJ erfüllt Kampfauftrag

Die Jugendfreunde Preßler, Knorn und Lengert treten den Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee an.

Lothar Dönitz geht zur VP und stellt Antrag um Aufnahme in die Partei der Arbeiterklasse.

Lothar Mikosch bittet um Aufnahme in die Reihen der Kampfgruppe und wurde Kandidat der Partei.

Am 18. August 1961 trafen sich die Mitglieder unserer FDJ-Organisation im Karl-Liebknecht-Zimmer. Jugendfreund Lothar Schmidt begrüßte den Arbeiterveteran Gen. Gramsch und gedachte des Arbeiterführers Ernst Thälmann, der am 18. August 1944 im KZ Buchenwald feige ermordet wurde.

Der Kampfauftrag des Zentralrates der FDJ, der stehend zur Kenntnis genommen wurde, stellt u. a. folgende Ziele:

- Im Aufgebot der FDJ „Das Vaterland ruft — schützt die sozialistische Republik“, alle Jungen im Alter von 18 bis 23 Jahren für die bewaffneten Kräfte unseres Staates zu gewinnen,
- alle Kräfte einzusetzen, um in Industrie und Landwirtschaft die Erfüllung der Pläne zu sichern,

- die gesamte Jugend vom Sieg des Sozialismus in der Welt zu überzeugen und alle Wähler aufzufordern, am 17. September die Kandidaten der Nationalen Front zu wählen.

Nach der Verlesung des Kampfauftrages bat Jugendfreund Lothar Dönitz um Aufnahme in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands und meldete sich zur Volkspolizei. Die Jugendfreunde Bernd Lengert, Rolf Preßler und Hans-Dieter Knorn meldeten sich zur NVA, Freund Mikosch reiht sich in unsere Kampfgruppe ein.

Mit dem gemeinsamen Gesang „Du hast ja ein Ziel vor den Augen“ wurde der Kampfauftrag beendet.

FDJ

Provokateure scheitern

Im Prozeß gegen die fünf Achtgroschenjungen Brandts wurde auf folgende Strafen erkannt: Wegen staatsgefährdender Hetze und Propaganda drei Jahre und 6 Monate Zuchthaus für Gobel, je drei Jahre Zuchthaus für Grunow und Neu-

mann. Wegen Verstoßes gegen die Paßverordnung und wegen Mißbrauchs von Ausweispapieren ein Jahr Gefängnis für Kern und wegen Beihilfe zu den Straftaten des Kern acht Monate Gefängnis für Pätel.

Zur wirksamen Unterstützung der Maßnahmen von Partei und Regierung beschließt die Mitgliederversammlung auf ihrem Parteiappell folgende Aufgaben, um die Kampfkraft der Partei und die ideologisch-politische Massenarbeit maximal zu erhöhen.

- Um durch die politische Massenarbeit zu weiteren ökonomischen Erfolgen zu kommen, werden täglich durch die APO-Sekretäre mit den Betriebsleitern und den übrigen gesellschaftlichen Organisationen Beratungen zur Festigung der jeweiligen Aufgabenstellung und Auftragsverteilung durchgeführt.

Das Ziel der politischen Massenarbeit muß sein:

- Stärkung der Partei durch Gewinnung von Kandidaten,

Ja zum Friedensvertrag!

Friedensvertrag macht dem Spuk aus der politischen Mottenkiste ein Ende

Es ist eine unerhörte Tatsache, daß Deutschland 16 Jahre nach Kriegsende noch keinen Friedensvertrag hat. Aus dieser Tatsache erwächst eine Riesengefahr für Deutschland, Europa und die ganze Welt.

Ein Friedensvertrag würde Deutschlands Grenzen endgültig festlegen. Und gerade dies wollen die führenden Männer der Bundesrepublik nicht, weil sie durch Unterstützung Amerikas, unter Mißachtung des Potsdamer Abkommens gen Ostland reiten wollen. Sie fühlen sich schon wieder so stark, daß sie ohne Scheu eine „Neuordnung“ Europas zu ihren Gunsten verlangen. Sie beanspruchen tschechische, polnische, sowjetische Gebiete.

Sie rüsten auf. Atomar! Die alten Hitleroffiziere, welche in ihrer Sturheit schon soviel entsetzliches Unglück über die Menschheit brachten, sind wieder obenauf. Die alte, längst widerlegte Zweckklüge, die Sowjetunion wolle durch blutigen Überfall den Völkern ihre Gesellschaftsform aufzwingen, muß wieder herhalten.

Die marxistisch-leninistische Philosophie kann niemals ein Exportartikel sein. Sie wird nur dann zur materiellen Gewalt, wenn die Völker

sie verstehen und begreifen. Um den Sozialismus aufzubauen, braucht die Sowjetunion Frieden.

In den Offiziersstellen der Bundeswehr haben Offiziere mit „Osterfahrun“ den Vorrang.

Wir Arbeiter haben allerdings eine andere Vorstellung von „Osterfahrun“. Eine ganz andere. Im Westen unseres Vaterlandes wird Kriegshetze betrieben. So ist die Lage.

Hieraus erwächst dem deutschen Arbeiter eine Verpflichtung der ganzen Welt gegenüber, einzutreten dafür, daß der Hitlerkrieg durch einen Friedensvertrag mit beiden deutschen Staaten zu Ende gebracht wird, weil ohne einen Friedensvertrag die Kriegsgefahr immer größer wird.

Schon jetzt beanspruchen die „ewigen Marschierer“ die Führung in der NATO. Übungsplätze in Frankreich und England werden gegen den Protest dieser Völker zur Verfügung gestellt.

Die grauenvolle Tragikomödie des damaligen Münchner Abkommens scheint sich zu wiederholen.

Nur ein Friedensvertrag kann diesem Spuk aus der politischen Mottenkiste ein Ende machen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Erstes Gebot der Menschlichkeit ist, den Frieden zu sichern!

Wir kommentieren

In Diskussionen über die Maßnahmen unserer Regierung vom 13. August 1961 brachten eine Reihe Kolleginnen und Kollegen, besonders aber Jugendliche, zum Ausdruck, daß man ihnen ihre persönliche Freiheit beschnitten hätte. Verschiedene meinten, sie könnten doch mit ihrem Geld machen, was sie wollten. Sie könnten nach Westberlin gehen und dort einkaufen. Wir haben in Deutschland zwei Staaten mit unterschiedlichen Währungen. Wo gibt es in der Welt so etwas, daß Bürger einfach über die Grenzen gehen und Geld in einen anderen Staat schleppen? Man kann doch nicht einfach von Italien nach Frankreich und umgekehrt die Währungen dieser Staaten verschieben, wie man will. Was verbirgt sich hinter dieser Frage, die in abgewandelter Form in vielen Gesprächen auftritt? Es fühlen sich einige — besonders junge Menschen — in ihrer persönlichen Freiheit beschnitten.

Welche Freiheit haben wir mit den Maßnahmen der Regierung genommen? Zum Beispiel die Freiheit, die Wechselstuben zu besuchen. Aber einige verwechseln eben Freiheit mit Betrug und Währungsschwindel. In den USA und anderen Ländern bekommt man für Betrug und Währungsschwindel Gefängnis. Bei uns wurde man vor Betrug und Währungsschwindel geschützt. Das ist der ganze Unterschied.

Oder soll die persönliche Freiheit so weit gehen, daß man ungestraft Lasterhöhlen und Horror-Filme besuchen darf? Wir bezahlen dann dafür mit einem Ansteigen von Diebstählen und Verbrechen, mit der Verrohung eines Teiles der Jugend, denn Lasterhöhlen und Horror-Filme führen dort hin. Das haben wir jahrelang unseren Menschen gesagt, wir hatten Geduld und Ausdauer in der Überzeugung unserer Bürger und besonders der Jugendlichen. Aber man ließ es nicht sein. Wir sagten auch, daß man dadurch die Militaristen in Westdeutschland unterstützt und einen neuen Krieg mit vorbereiten hilft. Jetzt haben wir durch die Maßnahmen vom 13. August 1961 damit Schluß gemacht und diesen Zustand beendet.

Wir haben aber noch mehr Freiheiten beschnitten. Wenn sich nämlich einer die Freiheit nehmen will, gegen unseren Staat und unsere Friedenspolitik zu hetzen und zu wählen, dann nehmen wir uns die Freiheit, ihn davon abzuhalten. Wenn einer unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht stürzen will, dann nimmt sich die Arbeiter-und-Bauern-Macht die Freiheit, ihn daran zu hindern und ihn zu bestrafen. Wer die Arbeiter-und-Bauern-Macht angreift, ist doch offensichtlich für einen militaristischen Staat. Und da unsere Politik darin besteht, den Militarismus zu bändigen, darf er sich also nicht wundern, wenn er gebädigt wird.

Heinz Lutz, 1. Sekretär

'ne Moppelfahrt ist oft sehr schön,
besonders wohl am frühen Morgen.
Sein Stern braucht nicht zu Fuß zu gehn,
die Arbeit werden andre schon besorgen.

An alle Berliner Betriebe der Elektroindustrie

Die Vertreter der gesamten Belegschaft des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ haben in einer Beratung vom 21. August 1961 nach gründlichen Aussprachen in den einzelnen Bereichen und Abteilungen

noch einmal auf einer außerordentlichen Aktivtagung zu den Ereignissen und Maßnahmen der Regierung vom 13. August 1961 Stellung genommen. Mehr als 1200 Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes haben

konkrete Verpflichtungen zur termingerechten bzw. vorfristigen Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben abgegeben.

Nach einer ausführlichen Diskussion sind die Vertreter unseres Wer-

kes der Meinung, daß die von unserer Regierung getroffenen Maßnahmen richtig sind, da sie die Friedenspolitik der DDR unterstützen und notwendige Bedingungen für den Abschluß eines Friedensvertrages schaffen. Eine der wesentlichen Voraussetzungen, die Bedingungen für den Abschluß eines Friedensvertrages zu schaffen, ist die Beseitigung der anomalen Lage Westberlins, damit auch wir im demokratischen Teil Berlins in Ruhe und Frieden unserer gemeinsamen Arbeit nachgehen können.

Als einen der entscheidenden Schwerpunkte sehen wir es an, in den nächsten Wochen und Monaten mit allen Kollegen, die bisher ihrer Arbeit in Westberlin nachgegangen sind, eine Erziehungsarbeit durchzuführen und mit ihnen zu diskutieren, um sie davon zu überzeugen, daß sie durch ihre aktive Tätigkeit in der volkseigenen Industrie die Friedenspolitik der DDR unterstützen und nicht direkt oder indirekt Handlangerdienste für eine Aufrüstungspolitik und damit eine neue Aggression leisten.

Wir rufen alle Angehörigen der Berliner Betriebe der Elektroindustrie auf, besonders diese Fragen zum Anlaß zu nehmen, das gesamte Problem gründlich zu durchdenken und geeignete Maßnahmen zu treffen, um die für das Jahr 1961 gestellten staatlichen Aufgaben voll zu erfüllen und darüber hinaus Maßnahmen einzuleiten, die gewährleisten, evtl. über den Plan hinaus wertvolle Produktionsgüter zu schaffen.

Besonders kommt es in der gegenwärtigen Lage darauf an, solche Maßnahmen einzuleiten, die uns in der Erfüllung unserer Aufgaben störfrei von allen Machenschaften der westdeutschen Imperialisten und Militaristen machen.

Wir sprechen die Hoffnung aus, daß es uns gemeinsam gelingen wird, die bisher noch bestehenden Rückstände in der Elektroindustrie zu beseitigen, um am Ende des Jahres schuldenfrei in das neue Planjahr gehen zu können und unseren Beitrag zur Stärkung der Arbeiter-und-Bauern-Macht in der DDR zu leisten.

Die Werktätigen und die Leitung des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“

Lüschow

Aufruf und Verpflichtung der Brigade Axin

Auf einer Gewerkschaftsgruppenversammlung der Brigade „DSF“ standen die jüngsten Ereignisse zur Sicherung der Bevölkerung der DDR und zur Schaffung einer wirklichen Kontrolle an den Grenzen Westberlins zur Diskussion.

Alle Mitglieder der Gewerkschaftsgruppe begrüßen vollinhaltlich die Maßnahmen der Regierung der DDR.

Um unseren Beitrag zur Stärkung und Festigung unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht unter Beweis zu stellen, übernehmen wir folgendes:

1. Wir schließen uns dem Aufruf der Brigade „Otto Krahmann“ an.
2. Weiterhin beteiligen wir uns am innerbetrieblichen Sonderwettbewerb mit dem Ziel, bis zum 30. November 1961 den Produktionsjahresplan zu erfüllen.
3. Wir Brigademitglieder übernehmen die Verpflichtung, im NAW die Erneuerung der Kranbahn Halle 2, rechtes Seitenschiff (Zuschnitt und Zusammenbau), bis zum 30. November 1961 durchzuführen.
4. Ein Kollege unserer Brigade übernimmt die Patenschaft über zurückgekehrte Grenzgänger und deren ideologische Umerziehung mit dem Ziel, daß sie als Arbeiter wissen, wo sie hingehören.

Diese Verpflichtung gilt als Aufruf, und somit richten wir den Appell an alle Brigaden unseres Betriebes, auch Verpflichtungen zu übernehmen, damit der westdeutsche Militarismus sieht, daß er bei der Arbeiterklasse keine Chancen hat.

- | | |
|--------------|-----------------|
| gez. Wengel | gez. Axin |
| gez. Pape | gez. Opitz |
| gez. Zink | gez. Heinz Otto |
| gez. Langner | gez. Haberland |
| gez. Richter | |

Lösung der nationalen Frage

Wir sagen: Über Friedensvertrag und Konföderation zur Einheit Deutschlands

„Erst Einheit, dann Friedensvertrag“ schreiben die Bonner Militaristen und die SPD-Genossen in unserem Betrieb.

Wir haben die Lehren der Geschichte nicht vergessen. Die Hauptgefahr in Deutschland besteht nicht in der Spaltung unseres Landes, sondern in der Herrschaft und in den aggressiven Zielen des Imperialismus-Militarismus in der Westzone und in der Frontstadt Westberlin. Deshalb vertiefen die Maßnahmen unserer Regierung nicht die Spaltung Berlins, sondern entschärfen die billigste Atombombe Westberlin. Sie sind ein Schlag gegen die Militaristen und ihre Agenten- und Spionagenetzen.

gegen die Menschenhändler und Kopfläger.

Deutschland war 1914 einheitlich — aber von ihm ging der erste Weltkrieg aus. Deutschland war 1933 einheitlich — und es kam die finstere, barbarischste Epoche der Geschichte unseres Volkes. Deutschland war 1939 einheitlich, und es begann der zweite Weltkrieg, der über 50 Millionen Menschen das Leben kostete und unendliches Leid über die Völker, auch über das deutsche Volk brachte.

Haben das die SPD-Genossen unseres Betriebes vergessen, deren Genossen in den KZ genauso Viehisch ermordet wurden wie die Kommuni-

sten und andere Patrioten? In ganz Deutschland herrschte das Monopolkapital, herrschte jene kleine Schicht Imperialisten, Militaristen und Großgrundbesitzer, die alle materiellen und geistigen Potenzen unseres Volkes ihren Interessen und ihrer räuberischen Eroberungspolitik unterordnete und unser Volk zweimal in den letzten 50 Jahren in die Katastrophe eines Weltkrieges stürzte.

Wer mußte immer die Zeche bezahlen?

Jeder dieser Kriege kostete das werktätige Volk Millionen blühender Leben. Aus jedem dieser Kriege kam Deutschland kleiner und ärmer heraus. Aber die Imperialisten und Militaristen verdienten an jeder Kriegsvorbereitung, an jedem Krieg, ja selbst an den Niederlagen Milliarden. Jetzt versuchen sie es zum dritten Mal.

Die Lehren der Geschichte, Genossen der SPD, besagen daher, daß es für die Arbeiterklasse nicht darum gehen kann, die Einheit „um jeden Preis und um jede Form“ herzustellen, sondern vor allem darum, die Macht der blutbesudelten Imperialisten und Militaristen zu brechen und sie aus dem geschichtlichen Leben unseres Volkes auszuschalten.

Mit Recht sagt die Sowjetunion in ihrem Memorandum an die Bundesregierung:

Die Entscheidung über den Friedensvertrag und die Beseitigung der Überreste des vergangenen Krieges hängen nicht von der Lösung der Frage der Einheit Deutschlands ab, die eine innere Angelegenheit der Deutschen selbst ist, und sie kann nicht von ihr abhängen. Ging es doch im Krieg nicht um die Einheit Deutschlands, sondern um die Gewährleistung eines dauerhaften Friedens in Europa und die Vernichtung des deutschen Militarismus und Faschismus.

Die Leute, die von der Wiedervereinigung ohne vorherigen Abschluß des Friedensvertrages faszeln, wollen in Wirklichkeit die Macht der deutschen Imperialisten und Militaristen auf ganz Deutschland ausdehnen.

Eine solche Einheit wird es niemals geben, denn es wäre eine Einheit im atomaren Massengrab.

Um das zu verhindern, ist die Einheit der Arbeiterklasse oberstes Gebot und nicht die Spaltung, denn eine gespaltene Arbeiterklasse ist ohnmächtig. Wir kommen zur Einheit Deutschlands über die Konföderation, und die Frage der Einheit ist eine innere Angelegenheit der Deutschen selbst.

Der Friedensvertrag mit beiden deutschen Staaten würde den westdeutschen Militarismus bändigen, wie es im Potsdamer Abkommen beschlossen wurde, und die Herbeiführung der Einheit Deutschlands erleichtern.

FDJ-Vollversammlung

Am Sonnabend, dem 2. September 1961, findet um 12.00 Uhr im Speisesaal des Behälterbaues eine wichtige Mitgliedervollversammlung unserer FDJ-Organisation statt.

Wir erwarten von jedem Jugendfreund, daß er an dieser wichtigen Beratung unserer Grundorganisation teilnimmt.

Lothar Schmidt
1. FDJ-Sekretär

Warum mußten gleich Panzer auffahren?

„Die Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung der DDR sind bestimmt notwendig“, sagten viele Kollegen unseres Betriebes, „aber mußten denn gleich Panzer auffahren?“

Warum sollten eigentlich keine Panzer auffahren? Es sind doch die Panzer der Arbeiter-und-Bauern-Macht!

Was meint ihr, liebe Kollegen, wie froh die Arbeiter 1918 gewesen wären, wenn sie Panzer besessen hätten; dann hätte nämlich der Bluthund Noske die Arbeiter nicht zusammenschießen können.

Und wenn die Arbeiterklasse 1933 über Panzer verfügt hätte, wäre der ganze braune Spuk hinweggefegt worden. Es hätte nie einen zweiten Weltkrieg gegeben, und unserem Volk wären 7 Millionen Opfer erspart geblieben.

Heute haben wir Panzer und stellen sie zu unserem Schutz an unserer Staatsgrenze auf. Das ist unser

Recht! Wenn nämlich einige bankrotte Wechselstubenbesitzer und Menschenhandelszentralen glauben, irreführte Menschen gegen uns aufputschen zu können, müssen sie wissen, daß mit der Arbeiter-und-Bauern-Macht nicht zu spaßen ist! Seit die Westmächte im Bunde mit den deutschen Militaristen Deutschland und Berlin mit Hilfe der Währungsreform und vieler anderer Separatmaßnahmen gespalten haben, hat die DDR über 100 vernünftige Verhandlungsvorschläge gemacht. Alle wurden in den Wind geschlagen, Brandt und Strauß schrien danach, von Westberlin aus die DDR zu unterminieren und in die Luft zu sprengen. Sie selbst haben Westberlin ihre billigste Atombombe genannt. Diese Atombombe haben wir jetzt entschärft.

Die Panzer der Arbeiter-und-Bauern-Macht wachen darüber, daß sie entschärft bleibt.

Ja zum Friedensvertrag!

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Friedensvertrag muß enthalten, daß beide deutsche Staaten aus ihren militärischen Bündnisverpflichtungen herausgehen und Atombewaffnung verboten wird. Beide deutsche Staaten müssen bis auf die Polizeikräfte abrüsten.

Deutschland würde nach einem dritten Weltkrieg nicht mehr auffindbar sein. Deutschlands Zukunft liegt nur in seiner friedlichen Arbeit.

Schon das Gebot der Selbsterhaltung verlangt gebieterisch, den Frieden für ganz Deutschland in Gestalt eines Vertrages zu erhalten.

Es muß unmöglich gemacht werden, daß Revanchistenverbände unter Teilnahme und offener Mitwirkung führender westdeutscher Staatsmänner das deutsche Volk in Westdeutschland erneut geistig vergiften.

Statt den Umsiedlern eine neue Heimat zu geben, wie es bei uns geschieht, werden diese in übelster Art mißbraucht und aufgeputscht. Die

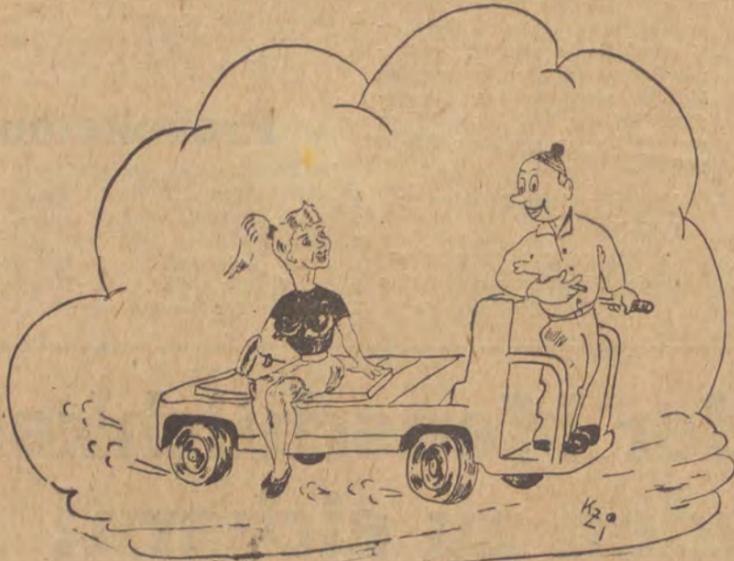
Triebkraft dieser Hetze gegen die Sowjetunion und unsere DDR ist doch nicht etwa dem Willen zuzuschreiben, den Umsiedlern zu helfen. Nein! Sie sprechen schon ganz offen davon, die Sowjetunion „ausradieren“ zu wollen. Ganz offen sprechen sie von „Megatoten“, welche die deutsche Bevölkerung beim „Opfergang im Kreuzzug gegen den Bolschewismus“ bringen soll.

Geht der Wahnsinn denn noch weiter?

Ich bin der Meinung, der Abschluß eines Friedensvertrages im Sinne des Potsdamer Abkommens muß diesen Spuk hinwegfegen.

Es ist das Kernproblem, wenn Deutschland weiterleben will. Die Forderung nach einem Friedensvertrag mit beiden deutschen Staaten darf nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden. Er ist die Voraussetzung, wenn wir jemals ein einheitliches, friedliebendes, demokratisches Deutschland erleben wollen.

Erich Libscher



„Im Sommer 61 ...“

In der letzten Ausgabe des „Transformator“ hatten die Angehörigen der Kampfgruppe unseres Werkes über ihre Pflichterfüllung zur Durchsetzung der Maßnahmen unserer Regierung berichtet. Heute, liebe Genossen und Kollegen, wollen wir euch das Leben und Treiben in unserem Stützpunkt schildern.

In den Tagen unseres Einsatzes hat sich ganz besonders gezeigt, daß Genossen und Kollegen unserer Kampfgruppe, die im Betrieb an verschiedenen Arbeitsplätzen ihre Tätigkeit ausüben, hier mehr denn je eine verschworene Gemeinschaft geworden sind. Wir verkörpern gerade in den Tagen nach dem 13. August 1961 die Kraft der deutschen Arbeiterklasse gemeinsam mit den Genossen der VP und den Soldaten der Volksarmee. Allen Provokateuren werden wir eine entschiedene Abfuhr erteilen, falls sie die Maßnahmen unserer Regierung mißachten.

In den einsatzfreien Stunden entwickelte sich nach und nach ein reges kulturelles Leben in unserem Stützpunkt. War vordem die wachfreie Zeit mit Lesen und Skatspielen ausgefüllt, so können wir heute sagen, daß die kulturelle Betätigung sinnvoll durchgeführt wird. Zwei Wandzeitungen dokumentieren in ernster, aber auch satirischer Form unseren Einsatz. Im Aufenthaltsraum spielt zur Zeit unser „Trio“, die Genossen Freund, Klee und Rautenberg, das Lied „Im Sommer 61 ...“.

Im Sommer 61, am 13. August, da schlossen wir die Grenzen, und keiner hat's gewußt!

Refrain: Klappe zu — Affe dot, endlich lächt das Morgenrot!

Im Sommer 61 errangen wir den Sieg, denn für Brandt und seine Leute zieht keiner in den Krieg!

Im Sommer 61, da holten aus Westend, die Werber sich das Kopfgeld, die Waffen der Agent!

Im Sommer 61, beim Kurs von 1:5, da machten sich Grenzgänger tagtäglich auf die Strümpf!

Es versteht sich von selbst, daß unsere „Dichter“ weitere Verse hinzufügen werden.

Es gab in der vergangenen Woche unseres Einsatzes auch gewisse Höhepunkte. So besuchten uns Delegationen aus dem Werk und dem Stadtbezirk Köpenick. Der Zentrale Frauenausschuß, einige Sozialistische Brigaden und Vertreter der FDJ, der Partei und Gewerkschaftsorganisation überbrachten uns Grüße. Ganz besonders erfreute uns der Besuch einer Pioniergruppe der 20. Schule Köpenick. Mit leuchtenden Augen überbrachten sie uns Grüße ihrer Organisation, überreichten Blumensträuße und sangen mit hellen Stimmen ihre Lieder. Gemeinsam sangen wir das Lied vom kleinen Trompeter. Manch ein Genosse brauchte sich nicht der Träne zu schämen, die er sich verstohlen aus dem Augenwinkel wischte. Die älteren Genossen und Kollegen berührte es besonders, weil sie sich der Zeit vor 1933 erinnerten, da sie für genau die gleiche Sache kämpften, der wir heute zum Siege verhelfen. Fast 30 Jahre liegen dazwischen. Wir älteren Genossen und Kollegen kämpfen heute gemeinsam mit unseren jüngeren Genossen und Kollegen für den Abschluß eines Friedensvertrages.

Jedes Gefasel des Klassengegners läßt uns kalt, weil wir wissen, daß wir das letzte Wort reden, weil unser Kampf ein gerechter Kampf ist. Die Arbeiterklasse hat diesmal nicht geschlafen. Den Frieden zu schützen, sind wir immer bereit.

Es versteht sich von selbst, daß der Einsatz der Kampfgruppenangehörigen eine Umstellung im täglichen Rhythmus der Arbeit erforderte. Doch wir wissen, warum wir hier unseren Dienst verrichten. Gilt es doch, dafür zu sorgen, daß ihr im Betrieb störungsfrei arbeiten könnt, daß die friedliebende Bevölkerung unserer Stadt ebenfalls vor Provokationen der Ewiggestrigen geschützt wird. Kampfbereit!

Liebe Genossen Kämpfer!

Die Mitglieder unseres Zentralen Frauenausschusses übermitteln euch im Namen aller Kolleginnen unseren herzlichsten Dank für eure Einsatzbereitschaft.

Wir wissen, daß ihr als Helfer unserer Nationalen Streitkräfte und der Genossen unserer Volkspolizei euren aufopferungsvollen Dienst im Interesse der Erhaltung des Friedens und damit im

Interesse der Sicherheit unserer Familien leistet.

Wir können jetzt ruhiger denn je unserer Arbeit nachgehen, weil wir nicht mehr zu befürchten brauchen, daß unsere Kinder von gewissenlosen Elementen verschleppt werden.

Darum stehen wir auch alle geschlossen hinter den Maßnahmen unserer Regierung.

i. A. Ruth Püschel



Wir Kolleginnen und Kollegen der Brigade „Völkerfreundschaft“ begrüßen die Maßnahmen unserer Regierung und sind froh, daß den Grenzgängern die Suppe versalzen wurde. Nun müssen sie auch auf ehrliche Art und Weise ihr Geld verdienen.

Da unser Brigademitglied Genosse Karl Braband sich mit im Einsatz der Kampfgruppe befindet, die für Ruhe, Ordnung und Sicherheit unserer Republik auf Friedenswacht steht, verpflichten wir uns, seine Arbeitskraft durch unsere gemeinsame Arbeit zu ersetzen, damit wir die höchstmögliche Planerfüllung erzielen und unsere Republik festigen.

Ferner verpflichten sich die Kollegen Fritz Pudler und Kurt Förster, eine Nachtwache im Werk zum Schutze des Volkseigentums zu halten.

Alle Brigademitglieder erhoffen den baldigen Friedensvertrag.



Der Genosse Kommandeur unserer Hundertschaft dankt den Jugendfreunden, die sich verpflichteten, zu den bewaffneten Streitkräften zu gehen, für ihren patriotischen Entschluß.

Am Sonnabend, dem 19. August, hielten die Genossen Kämpfer der Hundertschaft unseres Werkes eine Parteiversammlung ab und wurden im wahrsten Sinne des Wortes von den Jugendfreunden Preßler, Dönitz und Knorn sowie dem 1. Sekretär der FDJ, Lothar Schmidt, überrascht. Um so größer war die Freude, als die jungen Kollegen im Blauhemd der FDJ und mit Nelkensträußen „bewaffnet“ ihre Verpflichtung vom Vortage, zu den bewaffneten Organen zu gehen, den Genossen Kämpfern übergaben.

So schnell, so unkompliziert und so offen und ehrlich wurde keine Freundschaft geschlossen wie in diesem Augenblick.

Nachdem die Jugendfreunde Preßler, Dönitz und Knorn ihre Verpflichtung abgaben, dankte der Genosse Kommandeur den jungen Kollegen für ihren Entschluß.

Daß es keinen Krieg, sondern einen Friedensvertrag gibt, daß der Sozialismus seinen Siegeszug fortsetzen kann, ist der tiefere Sinn in der entschlosse-

nen Bereitschaft, die sozialistische Republik, das Vaterland, die DDR zu schützen.

Für alle Bürger unserer Republik, für alle Kolleginnen und Kollegen des Werkes heißt es:

Die wichtigste Aufgabe für uns ist und bleibt die Vorbereitung durch unseren Handel, Nachlässigkeiten und Gleichgültigkeit müssen auf allen Gebieten unserer Arbeit beseitigt werden.

hilft mit durch solide und gewissenhafte Erfüllung der Planaufgaben in Menge und Qualität, durch gute Einbringung der Ernte, durch gute und lückenlose Versorgung unserer Bevölkerung durch unseren Handel.

Nachlässigkeiten und Gleichgültigkeit müssen auf allen Gebieten unserer Arbeit beseitigt werden.

Die wichtigste Aufgabe für uns ist und bleibt die Vorbereitung durch unseren Handel, Nachlässigkeiten und Gleichgültigkeit müssen auf allen Gebieten unserer Arbeit beseitigt werden.



Jugendfreund Dönitz im Gespräch mit den Angehörigen unserer Hundertschaft Döring und Braband.

Verpflichtung

Die Maßnahmen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik vom 13. August 1961 versetzen den Westberliner Frontstadtpolitikern und den westdeutschen Militaristen einen empfindlichen Schlag. Mit der Durchsetzung dieser Beschlüsse wurden entsprechende Voraussetzungen für den Abschluß eines Friedensvertrages geschaffen.

Zur Verhinderung von Störaktionen durch Westberliner Rowdys und zum Schutze der Deutschen Demokratischen Republik wurden die Mitglieder der Kampfgruppen und der Gesellschaft für Sport und Technik eingesetzt.

Die sozialistische Brigade „Wilhelm Pieck“ beschloß in einer Produktionsberatung, nachfolgend aufgeführte Verpflichtung einzugehen:

Die eingegangene Verpflichtung anläßlich der Maßnahmen vom 13. August 1961 über die vorfristige Erfüllung der gestellten Aufgaben bis zum 12. Jahrestag der Republik dahingehend zu erweitern, daß durch organisatorische Maßnahmen der Ausfall der Arbeitszeit der Genossen und Kameraden der Kampfgruppe und der Gesellschaft für Sport und Technik, die im Einsatz sind, zu keiner Terminverzögerung führt. Die am Arbeitsplatz verbliebenen Kollegen und Genossen verpflichten sich, den Arbeitsausfall dieser Kollegen und Genossen durch entsprechende Mehrleistungen auszugleichen.

Zum gleichen Zeitpunkt bat der Kollege Einsporn um Aufnahme als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei.

Dazu verpflichtet sich unsere Brigade, mit zur Sicherung unseres Betriebes beizutragen.

gez. Serkis, Brigadier

gez. Hentschel, Vertrauensmann

Sozialistische Brigade

„Wilhelm Pieck“



Ihre Freiwoche verbringen die Genossen Kämpfer sehr oft und gerne beim Gesang.



Adenauer: Mach doch nicht so einen be(l)emmer(t)en, ich kann doch nichts für den Brand(t).

Urlaub im Zeltlager

Am 1. August 1961 wurde die Reise des zweiten Durchgangs zur Ostsee von unserem Betrieb gestartet.

Zur Abreise trafen alle Teilnehmer pünktlich am Ostbahnhof ein. Bei bester Laune und guter Stimmung verging die Fahrzeit sehr schnell. Der etwas längere Aufenthalt in Bergen wurde durch eine Besichtigung der Stadt überbrückt. Der Bus, der uns in Saßnitz erwartete, brachte uns zum Zeltplatz nach Nipmerow. Auf der Busfahrt schon sahen wir die schöne Gegend und waren angenehm überrascht. Die Lage unseres Zeltplatzes selbst sagte uns weniger zu. Der Hauptgrund dafür war, daß der Zeltplatz entschieden zu weit vom Badestrand entfernt war. Für den Weg bis zum Badestrand nach Lohme benötigten wir als Fußgänger eine gute halbe Stunde.

Weiterhin rief der Badestrand in Lohme, der völlig aus Steinen bestand, verschiedene Ansichten unter uns hervor. Baden war, bedingt durch die im Wasser befindlichen glitschigen Steine, nur auf allen vieren möglich. Aber gerade das machte vielen von uns Spaß, und sie fanden den Strand ideal.

Da wir einige Fahrräder mithatten, konnten wir auch Ausflüge nach anderen Orten wie Glowe, Juliusruh u. a. unternehmen. Auch zu Fuß machten sich Freunde auf den Weg zur Stubbenkammer, zum Königstuhl oder nach Glowe, um dort den Strand zu beurteilen.

Für diese Ausflüge war es günstig, daß wir zum Frühstück die Kaltverpflegung für den ganzen Tag bekamen und um 18.00 Uhr erst zur Warmverpflegung in Lohme zu erscheinen brauchten. Weiterhin wurde von uns begrüßt, daß sich jede Zelt-

gemeinschaft den Tag selbst gestalten konnte. An den Abenden hatten wir als Abwechslung Tanz, Kino, ausgedehnte Spaziergänge usw.

Ein besonderes Erlebnis waren die Rügenfestspiele in Ralswiek, an denen wir fast alle teilnahmen. Die Ballade „Klaus Störtebeker“ gefiel uns sehr auf Grund der natürlichen Wiedergabe. Am meisten wurden wir von der Wasserschlacht, eine Szene aus der Ballade, die auf offener See stattfand, beeindruckt. Viele von uns, die sich unter den Rügenfestspielen überhaupt nichts vorstellen konnten, wurden somit angenehm überrascht.

Ansonsten herrschten auch bei schlechtem Wetter immer gute Laune und Humor.

Leider war dann am 15. August die schöne Zeit vorbei, und die Arbeit rief uns wieder nach Berlin zurück. Die Rückfahrt verlief sehr schnell und reibungslos. Wir kamen sogar pünktlich in Berlin an.

Mir persönlich hat die Reise sehr gut gefallen. Bis auf kleine Mängel, die ja bei solch verhältnismäßig großem Zeltlager unvermeidbar sind und aus denen ja nur zu lernen ist, fand ich die Reise sehr gut organisiert und vorbereitet. Als Mängel möchte ich die Warmverpflegung bezeichnen, die zwar gut, aber etwas eintönig war, im Gegensatz dazu war die Kaltverpflegung ausgezeichnet.

Vor allen Dingen muß man unserem Betrieb hoch anrechnen, daß er soviel Geld für uns zur Verfügung gestellt hat. Es ist jedem einzelnen von uns klar, daß es unmöglich ist, für die 30 DM, die wir nur zu zahlen brauchten, einen solchen Urlaub zu erleben.

Monika Heurich, T 81

Magengeschwüre kann man heilen

In welchem Alter kann man Kartoffelsaft einnehmen?

In der vorigen Ausgabe unserer Betriebszeitung brachten wir einen Beitrag über die Heilwirkung des Kartoffelsaftes bei Magengeschwüren. Wir bringen nochmals zu diesem Thema einige wichtige Hinweise.

Wie unsere Beobachtungen ergaben, ist es nur bei Kindern notwendig, den Kartoffelsaft zu dosieren, Erwachsene können ihn in unbegrenzten Mengen einnehmen.

Welche Kartoffelsorten eignen sich für die Heilung am besten?

Für die Heilung kann man jede Kartoffelsorte verwenden, die für die Bevölkerung des betreffenden Gebie-

tes geliefert wird, bei mittlerer Lagerungsdauer. Am vorteilhaftesten sind keimende Kartoffeln, da sie den meisten Solanin Gehalt besitzen.

Müssen die Kartoffeln bei der Zubereitung des Saftes geschält werden?

Die wertvollsten Stoffe, die die Heilung bewirken, befinden sich dicht unter der Schale, deshalb sollte man bei der Zubereitung des Saftes nur sehr gut gewaschene, aber ungeschälte Kartoffeln verwenden.

Wie soll man den Saft einnehmen — mit Stärke oder ohne? Ist die Stärke nicht schwer verdaulich?

Unter der Wirkung besonderer Fer-

mente, die in der Kartoffel enthalten sind, beginnt sich der Saft bei längerem Stehen braun zu färben. Man soll den Saft einnehmen, solange er noch hell ist. Die Stärke verwandelt sich unter der Wirkung von Ptyalin des Speichels schon in der Mundhöhle und weiter im Magen bzw. im Darm in Glukose, das heißt in ein Produkt, das für den Organismus sehr wertvoll ist. Deshalb empfiehlt es sich, den Saft frisch zubereitet einzunehmen und unmittelbar vor dem Einnehmen umzurühren oder zu schütteln.

Welche Wirkung übt der Kartoffelsaft auf Leber, Nieren und andere innere Organe aus? Kann er Kopfschmerzen verursachen?

Schon einige Jahrhunderte werden Kartoffeln von den Menschen als Nahrungsmittel verwendet, ohne daß dabei jemals Schäden aufgetreten sind. Neben Kohlehydraten, Eiweiß und verschiedenen Mineralsalzen enthält die Kartoffel fast alle notwendigen Vitamine, die der Mensch benötigt, dazu eine Reihe wichtiger Fermente, organische Säuren und Spurenelemente, die in sehr geringen Mengen vorkommen, beim Stoffwechsel aber eine große Rolle spielen. An Mineralsalzen sind in der Kartoffel Kalzium, Phosphor, Eisen, Natrium, Chlor, Schwefel, Silizium und vor allem Kalium enthalten. Bei den Spurenelementen handelt es sich um Mangan, Kupfer, Kobalt, Nickel, Jod, Arsen und sogar Aluminium. An organischen Säuren enthält die Kartoffel Apfel-, Zitronen-, Bernstein-, Oxalsäure und andere. Das Eiweiß der Kartoffel, das Tuberin, enthält 14 von 20 der für den Aufbau des Eiweißes in unserem Organismus notwendigen Aminosäuren, das ist ein Vielfaches mehr als in jeder anderen Pflanze. In den Kartoffeln ist das Ferment Zytochromoxydase — ein Hauptferment für die Oxydation —, das sich sonst in tierischen Geweben befindet.

Die Kartoffel enthält die Vitamine A, B, B₁, B₂, B₆, P, PP, C und D.

Muß man während der dreiwöchigen Kur das Bett hüten? Wie soll man sich verhalten? Welche Diät ist einzuhalten?

Während der Saftkur braucht man das Bett nicht zu hüten, wenn nicht allgemein eine Verschlechterung des Zustandes eintritt. Bei der Heilung durch Kartoffelsaft kann man bei der gewöhnlichen Kost bleiben, allerdings sollten scharf gewürzte wie überhaupt scharfe Speisen vermieden werden.

Kann man während der Kur Alkohol zu sich nehmen?

Den an Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüren Leidenden sind besonders während der Saftkur alle alkoholischen Getränke streng untersagt.

(Entnommen aus „Presse der Sowjetunion“ vom 2. April 1961)

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 4. bis 9. September 1961

- Montag:** Gemüseintopf mit Fleisch, Obst
 - Dienstag:** Gef. Hackbraten, Brechbohnen, Salzkartoffeln, Obst
 - Mittwoch:** 1 1/2 Ei, gek., Spinat, Salzkartoffeln, Quarkspeise
 - Donnerstag:** Erbseneintopf mit Bockwurst, Obst
 - Freitag:** Herz-Nieren-Ragout, Krautsalat, Salzkartoffeln
 - Dienstag:** Kalbsfrikassee mit Butterreis, Obst
 - Mittwoch:** Kartoffelsuppe mit Bockwurst
 - Donnerstag:** Leber, ged., Kartoffelbrei, Möhren, ger., Obst
 - Freitag:** Faschierte Roulade, Butterbrechbohnen, Kartoffelbrei, Obst
- Änderungen vorbehalten
Sonderessen sowie Kompotte und Frühstücksbedarf siehe Tageskarte — Aushang im Speisesaal.

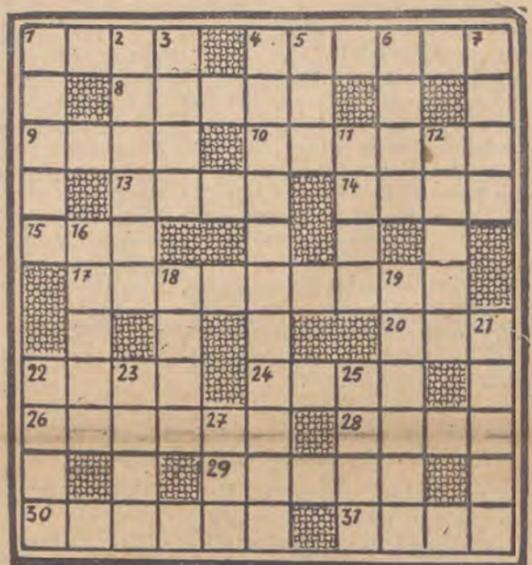


Montag, 9 Uhr

Minna Speckbacke aus Schöne-weide kauft ein: 10 Büchsen Schmalz-fleisch, 15 Brote und 20 Pfund Mehl. Spricht sie ein Kunde an: „Ver-ehrteste, Sie ham noch wat verjessen — 10 Pfund Vogelfutter!“ „Wie bitte? — Ich hab' doch gar keinen Vogel!“ „Ach, denn schien et mir woll bloß so!“

RATSELECKE

- Waagrecht:** 1. Trinkgefäß, 4. Insekt, 8. schlechte Sache, 9. Männername, 10. sportliches Ereignis, 13. Weinstadt in Italien, 14. amtliches Schriftstück, 15. Koseform eines Mädchennamens, 17. Tierprodukt, 20. buchhalterischer Begriff, 22. Gesangsstück, 24. griechischer Gott, 26. unehrliche Handlung, 28. Waldpflanze, 29. Fluß im Vorland des Kaukasus, 30. Jahreszeit, 31. Erlaß, Befehl.
- Senkrecht:** 1. Begründer des sozialistischen Realismus in der Literatur, 2. Abteilung, die es in allen Fertigungsbereichen gibt, 3. Musikzeichen, 4. Erziehungsstätte der Kinder, 5. englische Biersorte, 6. Flüssigkeitsbehälter, 7. französischer Männername, 11. Spaßmacher im Mittelalter, 12. Behälter (Mehrzahl), 16. Aktie, Anteil, 18. Nebenfluß der Elbe in der CSSR, 19. Fluß in den italienischen Alpen, 21. nordafrikanische Stadt, 22. Abkürzung für den Maschinenbau des Berg-



Auflösung des Kreuzworträtsels Nr. 30/61

- Waagrecht:** 1. Ster, 2. Asti, 8. Lauch, 9. Leid, 11. Mare, 13. Optima, 15. Amor, 16. nie, 17. Ader, 18. Ale, 19. Cent, 20. Moll, 21. nah, 23. Lisa, 24. Egk, 26. Feme, 28. Frevel, 30. Ines, 31. Mona, 32. Clair, 33. Mark, 34. Rahm.
- Senkrecht:** 1. Salon, 2. Elite, 3. Radi, 4. Schadensfall, 6. Siam, 7. Iser, 10. Epigonen, 11. March, 12. Roentgen, 14. Mal, 18. alles, 22. Aar, 24. Evora, 25. Klamm, 26. Film, 27. Meer, 29. Emir.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Verantwortlicher Redakteur: Erich Konetzke, Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

(Schluß)

Nachmittags erfuhren wir über den Bordfunk, daß westliche Sender gemeldet hatten, „Die ‚Völkerfreundschaft‘ hat Havarie und liegt in Kopenhagen wegen Verschulden an der Kette“. Das würde bedeuten, daß wir den Hafen nicht freiwillig verlassen dürften. In Wirklichkeit fuhren wir wie immer, nun schon seit 15 Tagen, mit einer Geschwindigkeit von 32 km/h nach Rostock. Da war wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens — oder war etwas gegen unser Schiff geplant, nicht gelungen und der Berichterstatter mit seiner Meldung zu voreilig? Die Glaubwürdigkeit der westlichen „Nachrichtenübermittlung“ war wieder einmal unter Beweis gestellt. Ein Telegramm unseres Kapitäns an die DSR (Deutsche Seereederei) stellte den Sachverhalt richtig.

Wir waren bei ruhiger See nachmittags zwischen Langeland und Lolland, und um 24 Uhr fielen die Anker — wir lagen auf Reede, weil bis zur Fertigstellung des Rostocker Hafens die großen Schiffe nachts noch nicht anlegen können.

Am Sonnabend, dem 29. April, fuhren wir um 5.40 Uhr weiter, neben uns lagen noch vier andere



Tagebuchaufzeichnungen unseres Kollegen Walter Bahra

Schiffe, die auf die Einfahrt warteten, wendeten im Breitling — aus Sicherheitsgründen liegen alle Schiffe mit dem Bug zur See im Hafen —, und am 7.05 Uhr waren die Leinen fest — unsere Seereise war beendet. Ein Sonderzug der Deutschen Reichsbahn brachte uns nach Hause.

Viel, sehr viel haben wir in diesen Tagen erlebt und erfahren. Ich danke



Die Warnowwerft lag steuerbord Fotos: Riedel

der BGL, weil sie mich für diese Reise vorschlug, und der Gewerkschaft sowie unserer Regierung, die durch ihre Zuschüsse diese Reise erst ermöglichten. Vieles hätte ausführlicher geschrieben werden müssen. Wir haben nach unseren Begriffen ein großes Stück der Welt gesehen. Es umfaßte das Gebiet 57° nördl. Breite, 34° östl. Länge, 36° nördl. Breite und 8° westl. Länge. Auf der „Völkerfreundschaft“ fuhren wir 4100 Seemeilen = 7593 km, dazu die Luftreise 1256 km und die Eisenbahn- und Autofahrten, insgesamt etwa 10 000 km.

Zum Schluß noch eine Anregung. Meiner Ansicht nach steht die Zeit, die wir in sozialistischen Ländern zur Verfügung haben, in einem schlechten Verhältnis zu der Zeit, die wir uns in kapitalistischen Ländern aufhalten konnten. Das müßte geändert werden. Politoffizier, Genosse

Walter, war der Meinung, daß sich der Reiseplan nicht ändern läßt. Ich



Einen letzten Blick dem Kuder der Völkerfreundschaft

meine, auch dieser Plan wird von uns gemacht. So schnell kommen unsere Urlauber nicht wieder zu Freunden, um sie und ihr Land kennenlernen zu können.

Auf allen Urlauberschiffen unserer Gewerkschaft sollen in diesem Jahr 15 000 Urlauber neue Kraft schöpfen. Dabei sind sicher auch wieder Kollegen vom TRO. Ich wünsche allen Urlaubern, den Besatzungen und unseren Schiffen allezeit „Gute Fahrt“.